

Achim Oßwald\*

## *Kosten und Wert von Datenbankrecherchen – ein Tagungsbericht*

**Das Angebot an einen weiteren Ort der Nachfrage zu bringen, war die Ausgangsüberlegung für eine Veranstaltung zum Thema „Kostenrechnung und -kalkulation in Fachinformationseinrichtungen“, die am 26./27.11.1991 in Bern stattfand. Federführend waren die Schweizerische Vereinigung für Dokumentation (SVD) und das Frankfurter Lehrinstitut für Dokumentation (LID).**

In den Finanzhochburgen Schweiz und Frankfurt wurde denn auch ein Thema für die Veranstaltung gewählt, das Schweizern wie Deutschen – und nicht nur ihnen – aus dem Fachinformationsbereich auf den Nägeln brennt: Wie können die Kosten der eigenen Einrichtung, der angebotenen Dienstleistungen und Produkte geplant, kalkuliert und gerechtfertigt werden? In den meisten Fällen sind solche Fragen Reaktion auf Sparbeschlüsse (von „oben“) oder reduzierte öffentliche Förderung.

Die Seminarleiter Theo Brenzikofer (SVD) und Achim Oßwald (LID) hatten sich bei der Planung des Seminars um

mehrfachen Proporz bemüht: bei der Auswahl der Referenten unter Deutschen und Schweizern sowie „Theoretikern“ und „Praktikern“, aber auch durch eine alternierende Tagungsleitung. Nach der Begrüßung durch den Präsidenten des SVD, Herrn Dr. E. Wyss, bereite Werner Schwuchow von der Forschungsstelle für Informationswirtschaft der GMD in Köln in seinem einleitenden Referat zu den „Bewertungskategorien der Kosten- und Leistungsrechnung“ eine keineswegs nur theoretische Grundlage aus Begriffen und Methoden der Kosten- und Leistungsrechnung. Sie bildete für die umfangreiche Diskussion der Praxisberichte eine hilfreiche Grundlage.

Schwuchow schöpft aus mehr als zwanzigjähriger Erfahrung zu diesem Thema und hat schon bei den ersten Kostenrechnungskonzepten im Rahmen des IuD-Programmes 1974–1977 mitge-

wirkt. Seine, wie auch die methodischen Kommentare des zweiten „Theoretikers“, Dr. Josef Herget von der Fachgruppe Informationswissenschaft der Universität Konstanz, ergänzten die Diskussionen des Seminars immer dann, wenn in der Vielfalt der Praxisansätze die methodische und begriffliche Orientierung verloren zu gehen drohte.

## **Praktiker vor**

Im vorliegenden Bericht werden allerdings weniger jene theoretischen Überlegungen angesprochen. Stattdessen stehen die Vorträge der Praktiker im Mittelpunkt. Deren methodisch reflektierte Erfahrungsberichte wurden am zweiten Seminartag durch den Vortrag von Peter Landert zum Thema „Was kostet eine

\* Dipl.-Infwiss. Achim Oßwald, M.A., war bis 31.12.1991 Dozent für Informationsmanagement am Lehrinstitut für Dokumentation (LID), Frankfurt, und dort zuständig für Fortbildungsveranstaltungen.

Datenbankrecherche – was ist sie wert?“ eröffnet. Anschließend trug und rechnete Dorothea Zimmermann von Ciba Geigy in Wehr – und damit gewissermaßen als deutsch-schweizerische Mittlerin – zum Thema „Organisationsinterne Fachinformation – Kostenvergleiche von Informationsversorgungsarten“ ihre Erfahrungen bei der Ermittlung von Kostenvergleichen interner (zentraler und dezentraler) sowie externer Versorgungsarten vor. Schließlich folgte ein fulminant vorgetragener Beitrag von Walter Rambousek (Schweizer Bankverein) zum aktuellen Stand der Arbeiten in der IK-Arbeitsgruppe „Kosten-/Nutzungsrechnung“.

Abschließend stellte Dr. Josef Herget seminarspezifische Teilergebnisse einer umfassenden Umfrage bei Fachinformationsstellen in Deutschland vor. Ihr Thema: Informationsvermittlung und deren zukünftige Entwicklung. Als Ausgangspunkt für Bewertungsüberlegungen, die er in seinem Vortrag „Kostenrechnung – und die weiteren Schritte“ für den gesamten Informationsprozeß vorstellte, nahm er das Maß der Zufriedenheit mit den angewendeten Wirtschaftlichkeitsmethoden. Für die ausführlichere Präsentation des Vortrages von Herget wurde ein vorgesehener Vortrag von Theo Brenzikofer zu „Analysen und Präsentationen bei Geschäftsleitungen“ zurückgestellt. Er wird den Teilnehmern in schriftlicher Form nachgereicht.

Die Frage „Was kostet eine Datenbankrecherche – was ist sie wert?“ war schon früh in den Diskussionsbeiträgen der Seminarteilnehmer angesprochen worden. Sie kann als typischer Einzelfall einer Konkretisierung der allgemeinen Bewertungsproblematik von IuD-Dienstleistungen betrachtet werden. Peter Landert, Leiter von Infodoc, der Fachinformationsstelle der Gebrüder Sulzer AG in Winterthur, beschrieb die dabei auftretenden Schwierigkeiten aus zwei Perspektiven.

Einerseits stellt es in einer großen Recherchestelle, in der sehr unterschiedliche Anfragen beantwortet werden, ein Problem dar, die Kosten des einzelnen Recherchevorganges zu ermitteln. Die tatsächlichen Online-Kosten bei der Re-

cherche in Datenbanken sind dabei schließlich nur ein Teil der real anfallenden Kosten. Die Zurechnung all der anderen Kosten könnte relativ nach quantitativen oder qualitativen Kriterien erfolgen. Vorausgesetzt, man kann sie wirklich ermitteln. Dies aber bedarf andererseits einer entsprechenden Aufschlüsselung innerhalb des firmeninternen Rechnungswesens. Gerade in großen Firmen und Organisationen ist dies nach Erfahrung von Landert selten der Fall.

Hinzu kommt, daß in den zuständigen Abteilungen ebenso selten Verständnis für den „Wissensdurst“ der Recherchestellen besteht. Eine arbeitsreiche – und sicher auch nur vorübergehend praktikable – Lösungsvariante kann deshalb die parallele, recherchestelleneigene Kostenrechnung sein. Oftmals ist sie die einzige Möglichkeit, eine Korrelation zwischen einzelnen Tätigkeiten, hier also Recherchen, und den angefallenen bzw. auf die Abteilung umgerechneten Kosten herzustellen. Landert machte darüber hinaus deutlich, daß durch Umlage- bzw. Gemeinkosten die Bemühungen um die Entwicklung von dienstleistungsbezogenen Stückkosten zusätzlich erschwert werden, weil das Ausmaß jener Kosten fast regelmäßig die Planungen überschreite.

Die von Landert gestellte Frage nach dem Wert von Datenbankrecherchen verweist zurück auf die Frage nach dem Wert von Information. Eine häufige Meßgröße in der organisationsinternen Argumentation werden z.B. die Kosten eingesparten Entwicklungsaufwandes oder verhinderter Patentstreitigkeiten sein. Man kennt diese Argumente. Deutlich wurde dabei allerdings auch, daß Recherchestellen oft vom Eindruck spektakulärer Fälle zehren, da das Problem der direkten Zurechenbarkeit bzw. der Bemessung auch weiterhin schwer zu lösen sein wird.

## Kosten und Wert

Zum zweiten Problem stellte Dorothea Zimmermann ihren auch schon in einer

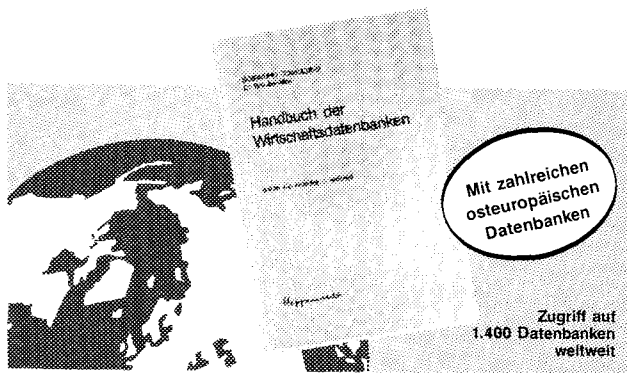
früheren cogito-Ausgabe (Heft 1/1989, S.8-16) dargelegten Ansatz der Stückkostenermittlung für einzelne Tätigkeiten bzw. Dienstleistungen vor. Auf dieser Grundlage – die allerdings der von Landert dargelegten Voraussetzungen im internen Rechnungswesen bedarf – stellte sie den Seminarteilnehmern vier Arten der Informationsversorgung vor. Dabei zeigte sie auf, daß – in diesem konkreten Fall – der zentrale Aufbau sowie die zentrale Verteilung von Informationsdienstleistungen sich finanziell am günstigsten erwies. Für die Seminarteilnehmer war allerdings weniger dieses konkrete Ergebnis, sondern vielmehr die Methode, mit der es erlangt wurde, von Wichtigkeit.

Genau diese Methode der Kostenermittlung von IuD-Dienstleistungen wird vom Informationsring Kreditwirtschaft (IK) in seinem Projekt „Kosten-/Nutzenrechnung“ wegen ihres Praxisbezuges sowie ihrer Realisierbarkeit (mit überschaubarem Aufwand, der allerdings keineswegs unterschätzt werden sollte) angewendet werden. In seinem Vortrag gab Walter Rambousek einen Überblick über den bisherigen Verlauf dieses in der Fachinformationsszene bislang schon mit Interesse verfolgten Projektes. Ziel des Projektes ist es – salopp formuliert – eine Art Kochbuch für die Kostenrechnung in den IuD-Stellen der IK-Banken zu erarbeiten. Hierzu wird – entsprechend der von Frau Zimmermann vorgestellten Methodik – nach der Entwicklung eines Kostenartenplanes eine Gliederung der Informationsprodukte ausgearbeitet und schließlich werden die im Rahmen des Projektes ermittelten Tätigkeiten der IuD-Stellen den zuvor spezifizierten Informationsprodukten zugeordnet.

Interessanterweise berichtete Rambousek von dem Umstand, daß auch in Banken IuD-relevante Finanzdaten nur schwer den Buchhaltungen zu entlocken sind. Mit Sicherheit sind hier ähnliche Gründe auszumachen wie sie von Landert angesprochen worden waren.

Der Vorteil für all jene Banken, die sich an diesem IK-Projekt beteiligen, besteht in der Chance, in der relativen Positionierung ihrer Kostenrechnungs-

## Die Informationsquelle Datenbanken sinnvoll nutzen



Die Informationssuche in der Tages- und Fachpresse, in Handbüchern, Archiven und Statistiken ist meist zeitaufwendig und letztendlich wenig rentabel.

Dafür gibt es Wirtschaftsdatenbanken, die einen direkten Zugriff möglich machen, noch dazu mit bereits fertig aufbereiteten aktuellen Informationen. Leider werden sie immer noch viel zu wenig in Anspruch genommen.

Das **Handbuch der Wirtschaftsdatenbanken** stellt Ihnen von den weltweit über 2.000 öffentlich zugänglichen Wirtschaftsdatenbanken die 1.400 vor, die aus europäischer Sicht von Bedeutung sind. Auch die wichtigsten osteuropäischen Datenbanken sind aufgeführt.

Die klare Gliederung sowie ausgewählte Beschreibungskriterien lassen dieses Handbuch zur unentbehrlichen Arbeitshilfe werden.

Nutzen Sie die Möglichkeiten der schnellen Datensuche. Und das direkt an Ihrem Schreibtisch.

*Hoppenstedt*

Verlag Hoppenstedt & Co · Havelstraße 9 · Postfach 4006 29/9  
6100 Darmstadt 1 · Telefon: 061 51/380-4 18 · Fax: 061 51/380-360

## Aktuelle Daten und Informationen über die 4 800 größten Unternehmen Österreichs

### „Großunternehmen in Österreich“

Das kompakte Auskunftswerk informiert Sie in ausführlichen Firmenportraits, unter anderem über

- ★ **Anschrift, Rufnummern**
- ★ **Rechtsform, Besitzverhältnisse**
- ★ **Namen und Positionen des Managements**
- ★ **Produktions- / Dienstleistungsprogramm**
- ★ **Kapital, Beschäftigte, Umsatz**
- ★ **Niederlassungen, Beteiligungen.**

Alle Unternehmen mit mindestens 150 Beschäftigten oder 70 Mio öS Umsatz werden kostenlos veröffentlicht.

Verlangen Sie bitte weitere Informationen.

*Hoppenstedt*

Verlag Hoppenstedt & Co  
Havelstr. 9 · D-6100 Darmstadt · Tel. 061 51 / 380-0 · Telex 419258

39/3

ergebnisse Abweichungen zu den Ergebnissen der anderen am Projekt beteiligten Banken zu erkennen. Gegebenenfalls können auf diesem Wege kostenintensive Tätigkeiten bzw. Dienstleistungen ermittelt und neu gestaltet werden.

Im abschließenden Vortrag des zweiten Seminartages stellte Dr. Herget für die Fragestellungen des Seminars relevante Teilergebnisse aus einer 1991 bei 1 200 Informationsvermittlungsstellen der BRD durchgeführten Befragung vor. Dabei wurde deutlich, daß nur ca. 1/3 der innerbetrieblichen Stellen, die diese Fragen beantwortet hatten, Kostenanalysen von einzelnen Dienstleistungen bzw. Produkten durchführen. Wesentlich stärker (zu annähernd 60 %) verbreitet sind die aus der quantitativen Benutzerforschung stammenden Outputmaße wie z.B. Anzahl der Recherchen, Ausleihe von Büchern u.ä. Auffällig war darüber hinaus, daß Unzufriedenheit mit den eingesetzten Methoden weit verbreitet ist, in der Tendenz jedoch bei jenen Stellen, die Kosten-Nutzen-Analysen von einzelnen Dienstleistungen bzw. Produkten durchführen, am geringsten ist. Dies kann als Ermutigung aufgefaßt werden, die praxisnahe Verfeinerung der Kostenrechnungsmethoden in einzelnen Projekten weiter voranzutreiben.

Abschließend stellte Herget dann eine Zuordnung bislang erkennbarer Meßmethoden zur Bewertung von Wirtschaftlichkeit im Informationsprozess vor. Sie alle zeichnen sich durch ein hohes Maß an qualitativen Bewertungskriterien aus. Kostenrechnung ist also wirklich nur ein Teilaspekt der immer wieder ganz grundsätzlich gestellten Frage nach dem Wert der IuD-Tätigkeit bzw. der aus ihr hervorgebrachten Dienstleistungen.

Das Seminar war hierzu nicht nur ein wichtiges Forum des Erfahrungsaustausches, sondern ebenso ein ermutigender Auftakt zum Weiterführen der Idee grenzüberschreitender Seminare, die hoffentlich auch nach der Schließung des LID zum Jahresende 1991 weitergeführt wird.